

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 65=85 (1919)

Heft: 26

Artikel: Von unserm Schiesswesen

Autor: Wildbolz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-35294>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 01.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sich um Gewinnung der Jugend aus den großen Massen. Wir dürfen auch nicht in den Fehler der Soldatenspieleri verfallen, die dem Wesen der Sache nicht entspricht, die ein Zerrbild gibt, unter dem die Wucht der Mannszucht und des Ernstes beim Heeresdienste Not leiden muß. Die jungen Leute werden dabei häufig mehr an militärische Bummel und Oberflächlichkeit als an den straffen Ernst der wirklichen Heeresarbeit gewöhnt. Den festen Kitt militärischer Zusammengehörigkeit gewinnt eine Truppe nicht durch einige dienstliche Vorkenntnisse ihrer Rekruten. Die Jugenderziehung soll eine Vorschule für die Wehrpflicht sein, sie kann und darf aber nie als ein Teil der eigentlichen Heeresausbildung selbst aufgefaßt werden, mit der Absicht, diese dann entsprechend kürzer zu gestalten. Die eigentlichen militärischen Tugenden, straffste Disziplin und doch Selbständigkeit, Autorität der Führer, der Wille zum Siege, werden nur im Heere selbst, nicht in einem schwachen Surrogat erworben.

Gerade diese Soldatenspieleri ist mit ein Grund des in unserer Armee so üppig wuchernden Dilettantismus. Wenn mit solchen Jugendmilizen „Schlachten“ geschlagen werden, so ist dies ein Zeichen von dilettantenhafter Auffassung des Krieges.

Das Einzige, was an militärischer Ausbildung der Jugend beigebracht werden könnte, wäre das Einzelschießen auf Schulscheiben, wie es gegenwärtig in den „Jungschützenkursen“ durchgeführt wird. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Kriegstüchtigkeit ist dies aber nicht.

Die Hauptsache ist, daß der angehende Wehrmann in die Rekrutenschule einrückt, gesund an Leib und Seele, mit gestähltem und gelenkigem Körper, mit stark entwickeltem Pflichtbewußtsein, gewohnt an Gehorsam, mit gesundem Menschenverstande, erzogen, jederzeit Bestmöglichstes zu leisten, der sein Vaterland liebt und ehrt und fest gewillt ist, dafür Gut und Blut hinzugeben, der die ganze Soldatenausbildung als sehr ernste Sache und nicht als Spielerei ansieht. Aus solchen Leuten schafft ein tüchtiges Offizierskorps auch in kurzer Zeit ein kriegsbrauchbares Heer.

Nach der Rekrutenschule muß aber auch dafür gesorgt werden, daß die Lehren und Fertigkeiten, die dem Manne im Militärdienste aneignen wurden, ihm erhalten bleiben. Gerade die kurze Dienstzeit macht die außerdienstliche Tätigkeit dem Soldaten zur Pflicht. In jedem Wiederholungskurse sollte in der Hauptsache auf dem, was im vorhergehenden gelernt wurde, weitergebaut werden können. Wenn jedesmal wieder mit dem Elementarsten begonnen werden muß, so bleibt natürlich keine Zeit für kriegsgemäße Übungen.

Hier haben einmal die Schießvereine die große und bedeutungsvolle Aufgabe, die Schießfertigkeit der Mannschaft nicht nur zu erhalten, sondern zu verbessern. Im weitern darf die körperliche Leistungsfähigkeit des Wehrmannes nicht vernachlässigt werden, dies gehört in das Gebiet der Turnvereine. In irgend einer Form sollten regelmäßige körperliche Übungen auch nach der Rekrutenschule wenigstens den jüngern Wehrmännern zur Pflicht gemacht werden.

Vor allem aber muß dem Soldaten auch im Zivilkleide der Wille zum Siege erhalten bleiben. Wenn der Mann nicht will, so wird besonders bei

kurzer periodischer Ausbildungszeit das Milizsystem keine Erfolge zeitigen. Daher muß vollständige Einigkeit in den Bestrebungen und Absichten zwischen Offizierskorps, Mannschaft, Behörden und Volk bestehen. Jeder Versuch, zwischen diesen Bürgern eine Scheidewand zu errichten, ist mit allen Mitteln zu bekämpfen. Gelingt es, eine solche Trennung zustande zu bringen, so ist das Volksheer für den heutigen Krieg — der nun ein Volkskrieg und kein Kabinettskrieg des achtzehnten Jahrhunderts mehr ist — untauglich.

Die Einsicht der leitenden Männer, daß sie bei all ihrem Tun und Lassen die große Mehrheit des Volkes hinter sich haben müssen, ist die beste Gewähr für den Frieden. Verfolgen die Behörden Wege, die der Masse des Volkes unverständlich, oder auf welchen diese nicht folgen will, so muß früher oder später bei der allgemeinen Wehrpflicht — nicht aber ohne sie — der Zusammenbruch erfolgen. Diese Wahrheit beweist der kaum beendigte Weltkrieg mit schlagender Deutlichkeit; — gerade darum ist die Armee, gegründet auf die allgemeine Wehrpflicht, der Söldnerarmee vorzuziehen.

Von unserm Schießwesen.

Das Revisionsbureau für das Schießwesen außer Dienst publiziert in der Schweiz. Schützenzeitung nachstehende Tabelle über die im *Sektionswett-schießen von 1918 des Schweiz. Schützenvereins* erschossenen Resultate.

Für die mit unserm Schießwesen nicht vertrauten, fremden Leser sei bemerkt, daß in diesem, möglichst am gleichen Tage auf allen schweizerischen Gemeindegemeinschaften abzuhaltenden Wett-schießen jeder Schütze die sogenannte „*Armee-Uebung*“ schießt, d. h. auf 300 m in freigewählter Stellung mit unaufgelegter Waffe sechs Schüsse auf Scheibe A (Kreisscheibe mit rundem Schwarz) abgibt.

Als „Treffer“ gelten die in den Meterkreis fallenden Schüsse. Der Wert der Treffer wird durch vier Nummern bezeichnet; — als (Höchst-) Nummer vier gilt der Treffer in dem Mittelkreis von 20 cm Durchmesser („Dreier“-Kreis = 30 cm).

Dieses Eidgen. Sektionswett-schießen soll mit der Zeit immer weiter ausgedehnt werden, so daß jeder Schützenverein das größte Interesse hat, möglichst vollzählig daran sich zu beteiligen und jeder einzelne Schütze veranlaßt ist, durch gute Leistung dem Rang seines Vereines, seines Bezirkes und seines Kantons zu verbessern.

So wird dann diese Einrichtung zu einem *nationalen, jährlichen Schießezamen*, an welchem vom Jungschützen bis zum Landsturmmann Alles beteiligt ist.

Das Sektionswett-schießen hat zwar gegenwärtig diese angestrebte Höchstleistung noch nicht erreicht; es arbeitet aber diesem Ziele zu. In ihm cumuliert in fast genialer Manier das ganze schweizerische, außerdienstliche Schießwesen.

Weil wir auf tunlichste Vermehrung unserer Munitionsvorräte bedacht waren, konnte in der Kriegszeit dem Präzisionsschießen nur ein Minimum von Patronen gewidmet werden; es trat deshalb Stagnation vielleicht sogar Rückgang der Leistungen ein. Aber das Schweizervolk freut sich, seinem nationalen Sport künftig wieder mit voller Kraft sich widmen zu dürfen.

Wildbolz.

Zusammenstellung der erschossenen Punktzahlen in der Armeeeübung.

Kantone	Schießende	Punkte														Wert des Einzelschuss. in Punkten	°/o Zahlen der Verbliebenen
		24 °/o	23 °/o	22 °/o	21 °/o	20 °/o	19 °/o	18 °/o	17 °/o	16 °/o	15 °/o	14 °/o	13 °/o	12 °/o	11-0 °/o		
Zürich	10,899	1,8	3,6	5,8	7,8	8,9	9,1	9,7	9,1	8,5	7,2	6,4	5,1	4,6	12,3	2,75	21,7
Bern (2. Division	2,434	0,6	1,5	1,9	3,9	3,8	5,6	6,4	7,2	7,4	8,2	8,2	7,4	7,7	30,2	2,30	43,0
Bern (3. „	16,110	1,4	3,2	5,4	6,9	8,3	8,8	9,5	9,1	8,3	7,1	6,5	5,5	4,6	15,5	2,68	24,1
Luzern	5,012	1,5	3,1	4,9	6,3	6,5	7,7	7,8	8,2	7,6	7,4	6,5	6,4	5,5	20,6	2,59	31,6
Uri	1,294	0,9	1,9	3,0	5,6	6,2	7,2	9,5	8,0	7,4	8,6	7,2	5,8	7,4	21,2	2,50	36,0
Schwyz	1,639	1,3	3,0	5,4	7,7	7,3	9,1	9,9	7,9	7,9	8,8	5,3	5,6	4,2	16,6	2,64	29,0
Obwalden . . .	55	1,9	0,0	0,0	5,5	9,1	7,3	9,1	10,9	10,0	3,6	10,9	9,1	7,3	14,6	2,38	16,4
Nidwalden . .	655	0,6	2,0	3,0	4,3	7,2	7,2	10,2	7,9	10,1	8,4	8,0	6,6	7,2	17,4	2,49	28,7
Glarus	1,291	0,8	2,5	6,1	6,6	8,0	9,1	9,1	8,5	7,9	7,9	7,0	4,9	4,9	16,7	2,65	26,6
Zug	1,075	0,9	2,8	4,2	6,4	7,7	7,8	9,0	8,6	7,5	9,9	5,4	6,2	5,0	18,6	2,53	28,9
Freiburg . . .	3,059	0,7	1,6	3,1	4,4	6,2	6,2	7,5	7,2	6,4	6,4	7,2	7,1	6,5	29,5	2,36	38,9
Solothurn . . .	3,647	1,2	2,9	4,5	6,4	6,7	7,2	8,4	7,6	8,3	8,1	7,1	6,8	5,6	19,2	2,57	28,9
Baselstadt . . .	1,543	1,6	2,9	3,9	6,2	8,0	7,4	10,6	9,2	8,2	7,3	6,4	6,3	5,1	16,9	2,69	27,6
Baselland . . .	3,710	1,0	2,7	5,0	6,2	7,4	7,9	9,4	9,4	9,4	7,8	5,7	5,5	5,2	17,4	2,63	28,4
Schaffhausen .	1,503	1,4	3,5	5,0	8,0	8,6	10,1	9,0	9,2	7,1	6,7	6,3	4,5	5,0	15,6	2,74	23,0
Appenzell A.-Rh.	1,742	1,1	2,2	4,6	6,0	8,3	8,5	9,4	8,5	8,3	8,3	7,6	6,7	4,9	15,7	2,65	24,5
Appenzell I.-Rh.	122	0,8	3,3	3,3	5,0	8,2	6,6	9,0	12,3	9,0	3,3	11,5	9,0	4,1	14,6	2,60	23,0
St. Gallen . . .	8,184	1,5	3,6	6,2	7,6	8,8	9,6	9,0	9,0	8,6	6,8	6,3	5,2	4,1	13,7	2,72	22,8
Graubünden . .	1,765	2,0	3,1	5,1	5,8	6,9	7,3	8,2	10,0	8,9	7,8	6,5	5,8	4,5	18,1	2,53	27,6
Aargau	11,104	1,0	2,4	4,0	5,4	7,0	7,7	7,9	8,2	7,7	8,0	7,3	6,3	5,9	21,1	2,53	30,6
Thurgau	4,348	1,1	2,1	4,2	4,6	7,3	7,9	9,8	8,7	8,8	8,3	6,9	6,4	5,7	18,6	2,56	27,3
Tessin	199	0,0	2,0	3,2	4,4	6,4	4,0	8,0	7,0	10,5	7,2	9,0	9,4	6,0	23,0	2,40	33,2
Waadt	3,767	1,3	2,3	3,7	5,0	6,1	8,3	8,2	8,1	7,4	7,8	7,1	6,0	5,6	23,0	2,54	32,3
Wallis	60	1,6	3,2	1,5	0,0	8,5	13,3	8,5	5,0	8,5	8,5	10,0	5,9	6,5	20,0	2,52	33,3
Neuenburg . . .	1,382	1,4	1,2	2,9	4,0	4,6	5,8	7,3	7,3	7,1	7,9	7,3	6,3	5,6	31,3	2,32	49,4
Genf	2,695	0,4	1,0	2,3	3,3	4,1	3,9	5,8	5,8	7,0	7,2	7,7	7,5	7,6	35,3	2,21	43,9
Mittelwert	89,294	1,1	2,5	3,9	5,5	7,2	7,7	8,7	8,4	8,3	7,5	7,4	6,4	5,6	19,9	2,54	28,1

Die Mittelwerte betragen Vergleichsweise bei den :

		Einzelschuß verblieben	
Inf. Rekr.-Sch. 1.—6. Div. 1913—18 ¹⁾	2,64	18,1	°/o
Kaderschulen 1. 6. „ 1913—18 ¹⁾	2,80	15,4	°/o
Infanterie 3. Division im Aktivdienst 1914—18	2,77	nicht bekannt	
Mittelwerte	2,74	16,7	°/o

¹⁾ Diese Angaben sind unvollständig; für 1918 waren sie nur bei der 3. Division erhältlich, ebenso diejenigen betreffend die Schießleistungen der Infanterie im Aktivdienste.

Bücherbesprechungen.

Zur schweizerischen Kriegs- und Kulturgeschichte.

Wie eng die Kultur mit der Kriegsgeschichte zusammenhängt, wird einem so recht deutlich und klar, wenn man das verdienstliche Werk „Schweizer Kriegsgeschichte“ zur Hand nimmt, das auf Antrag unseres vielverdienten Generalstabschefs entstanden ist und das nun zur Freude aller seine weitere Fortsetzung finden soll. Welche Summe von Anregungen aller Art wird uns da gesendet! Man lechzt förmlich danach, tiefer und immer tiefer einzutauchen in die Verhältnisse, unter denen unsere Ahnen lebten, wirkten, arbeiteten, litten und stritten. Und da freut man sich denn ganz besonders, wenn es gelingt, etwas aufzustoßern, das, seis im Wort, seis im Bild, seis in streng wissenschaftlicher oder in mehr freier Form, die alten Zeiten und damit die Ahnen selber uns näher, menschlich näher bringt, wir mit ihnen verkehren dürfen, als wie mit unserergleichen und nicht als wie mit Gebilden aus einer anderen Welt, wie sie uns seinerzeit die Schule in besten Treuen als solche dargestellt hat. Ein derart persönliches Verhältnis zu unseren Vätern zu suchen und namentlich es zu gewinnen, ist in den bösen Tagen der Gegenwart ganz besonders notwendig, ja ein förmliches Bedürfnis, und nun machen wir bei näherem Zusehen die freudige Entdeckung, daß unser schweizerisches Schrifttum recht reich ist an derartigen Produkten, die zudem noch den Vorteil in sich tragen, waschrechte Heimprodukte zu sein, da unsere einheimischen Verleger offenbar selber die Empfindung hatten, daß für sie der Satz

gilt: dem Schweizervolk das Schweizerbuch durch den Schweizerverlag! Ob aber das Volk den tiefen Sinn dieses Wortes versteht? Ob es ermißt, welche Opfer die Verleger mit der Wahrnehmung des Wortes bringen? Da erscheint es uns denn Pflicht der Schweizerpresse und vorab der Fachpresse zu sein, einzugreifen und die weitesten Kreise auf derartige Unternehmungen aufmerksam zu machen. Das soll in der Folge in zwangloser Weise geschehen. Und heute sei der Anfang gemacht.

Beginnen wir zunächst mit einigen rein historischen Sachen. Daß der Zürichsee in den Zeiten der Schlachten um die wichtige Stadt am Ende des 18. und zu Beginn des 19. Jahrhunderts eine bedeutsame Rolle gespielt hat, dürfte allgemein bekannt sein, daß er aber eine regelrechte Kriegsflotte getragen hat, die viel und oft schicksalwendend in die Geschichte eingegriffen, das dürften nur wenige Freunde vaterländischer Geschichte wissen. Ein schlankes Büchlein erzählt in liebenswürdiger Weise davon und enthält zudem eine ganze Anzahl trefflicher zeitgenössischer Bilder. Es nennt sich „Die Kriegsflotte auf dem Zürichsee“ von Albert Heer (Zürich, Orell Füßli), dem Verfasser des im gleichen Verlag erschienenen, ebenso lesenswerten „Das Heldentum des Wildhans von Breitenlandenbergs“, das uns den alten Zürichkrieg in ganz anderem Lichte erscheinen läßt, als wie wir ihn bisher kannten. Der „Morgartenstreit“ ist noch nicht zur Ruhe gekommen, und in der Darstellung, wie sie R. Durrer im ersten Heft der Schweizer Kriegsgeschichte ausdrücklich als „in den nach meiner Auffassung heute feststehenden Umrissen“ gibt, dürfte, ebenfalls nach eigenem Geständnis des bedeutenden Gelehrten und Historikers, „noch manches zu deuten und umzugruppieren übrig bleiben“. Dem Soldaten, dem es darum zu tun ist, die Wahrheit nach Kräften zu ergründen, wird deswegen das mit Hilfe der schwyzerischen Regierung als Prachtwerk herausgegebene, mit einem bedeutenden Aufwand von Geist und Gelehrsamkeit geschriebene Buch mit den vielen vorzüglichen Karten, Plänen und sorgfältig ausgewählten Bildern des Paters Wilhelm Sidler „Die Schlacht am Morgarten“ (Zürich, Orell Füßli), immer hervorragende Dienste leisten und von ihm in hohen Ehren gehalten werden.

Im „Jahrbuch der literarischen Vereinigung Winterthur 1919“, das eine geradezu herrliche Publikation für den Heimatfreund darstellt und eine ganze Menge der feinsten Aufsätze enthält, findet sich auch eine liebenswürdige kleine Novelle